

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

19.11.1887 (No. 98)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978154](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978154)

Die  
„Neue Zeitung“ erscheint  
wöchentlich 3 mal, Diens-  
tags, Donnerstags und  
Sonnabends.

# Neue Zeitung

Vierteljährlicher  
Abonnementspreis 1,25  
Mark, resp. 1,50 Mark.  
Inseratenpreis für die  
dreigespaltene Zeile  
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N<sup>o</sup> 98.

Sonnabend, den 19. November.

1887.

## Original-Telegr. der „Neuen Ztg.“

Berlin, 18. Novbr. (9 Uhr 5. Min.) Das Befinden des Kronprinzen hat sich verschlimmert. Es wurde endgültig weicher Krebs konstatiert. Die älteren Parthien zerfallen bereits geschwürig.

(Anm. d. Red. Die weichen Krebsformen verlaufen im Allgemeinen schneller als die härteren, schrumpfenden.)

Berlin, 18. Novbr. (9 Uhr 15 Min.) Der Kaiser von Rußland trifft um 11 Uhr hier ein.

## Die Alters- und Invaliden-Versorgung.

Die Grundzüge sind bekannt gegeben.

Die zu gewährende Rente ist entweder Altersrente oder Invalidenrente. Altersversorgung erhält ohne Rücksicht auf seine Erwerbsfähigkeit derjenige, welcher das 70. Lebensjahr vollendet hat. Invalidenversorgung erhält ohne Rücksicht auf das Lebensjahr derjenige, welcher nachweislich dauernd völlig erwerbsunfähig ist. Die Invalidenrente beträgt bei Männern 120 Mk. jährlich und steigt nach Ablauf der ersten 15 Beitragsjahre für jedes vollendete weitere Beitragsjahr um je 4 Mk. jährlich bis zum Höchstbetrage von jährlich 250 Mk. Die Altersrente beträgt jährlich 120 Mk. Die Altersrente kommt in Fortfall, sobald dem Empfänger Invalidenrente gewährt wird. Weibliche Personen erhalten  $\frac{2}{3}$  des Betrages dieser Renten. Bedingungen für die Erlangung einer Rente sind erstens die Zurücklegung der vorgeschriebenen Wartezeit, zweitens die Leistung von Beiträgen. Die Wartezeit beträgt bei der Invalidenrente fünf Beitragsjahre, bei der Altersrente 30 Beitragsjahre.

Die Versicherungsbeiträge betragen bei versicherten männlichen Arbeitern 4 Pf., bei versicherten weiblichen Arbeitern  $\frac{2}{3}$  dieses Betrages für den Kopf und Arbeitstag. Die Beiträge sind von den Arbeitgebern an die Versicherungsanstalten abzuführen. Die Hälfte des Betrages hat der Arbeitgeber dem Arbeiter am Lohn abzuziehen; beispielsweise sind also bei männlichen Arbeitern für den Kopf und Tag 2 Pf. vom Arbeitgeber, 2 Pf. vom Arbeiter zu entrichten. Die Reichskasse zahlt den halben Betrag des von den Arbeitgebern abgeführten Betrages, sodas also Arbeiter, Arbeitgeber und Reichskasse je ein Drittel der Kosten aufbringen.

Die „Freis. Ztg.“ schreibt dazu: „Ein Linsen-gericht für die Arbeiter gegen Aufgabe der persönlichen Freiheit. Die Grundzüge für ein Reichsgesetz zur Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter sind nunmehr bekannt geworden. Was wir befürchtet haben, ist eingetroffen. Die Organisation dieser Versicherung wird als Handhabe benutzt zur Einführung obligatorischer Arbeitsbücher. Bei Geldstrafe bis zu 300 Mk. werden die Arbeitgeber verpflichtet, bei jeder Lohnzahlung an Arbeiter, welche unter das Gesetz fallen, Marken, welche die Versicherungsbeiträge darstellen, in die Quittungsbücher der betreffenden Arbeiter einzukleben. Daraus folgt, daß kein Arbeitgeber einem Arbeiter Lohn auszahlen darf, der sich nicht in Besitz eines Quittungsbuchs befindet. Ohne Quittungsbuch kann also kein Arbeiter gegen Entgelt irgendwie beschäftigt werden. Damit sind obligatorische Arbeitsbücher eingeführt für einen weit größeren Kreis von Personen, als dies jemals beabsichtigt worden ist, denn nicht bloß Arbeiter, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten, sondern auch Betriebsbeamte sowie Handlungsgehilfen bis zu einem durchschnittlichen Jahresverdienst von 200 Mk. fallen unter das neue Gesetz.“

Für weibliche Personen beträgt die Rente sogar nur 80 Mk. Die Invalidenrente kann allerdings unter Umständen bis zu 250 Mk. sich erhöhen. Aber diese Invalidenrente hat keinwegs die Natur einer Pension wie bei Beamten. Nur derjenige, welcher nachweislich dauernd vollständig erwerbsunfähig ist und außer Stande, ebenso wenig in seiner Berufstätigkeit wie durch andere Art von Arbeit den Mindestbetrag von 33 Pf. täglich zu verdienen, hat auf die Invaliden-

rente Anspruch. Andernfalls verbleibt es für ihn bei der Altersrente von 33 Pfennigen, die nur vom 71. Lebensjahre an gewährt wird.

Aber auch in diesem Umfange erhält der Arbeiter nur einen festen Anspruch in der Voraussetzung, daß er in seiner ganzen Lebenszeit niemals arbeitslos gewesen ist. Befand er sich außer Stellung, wie dies periodisch fast bei allen Arbeitern für kürzere oder längere Zeit der Fall ist, so verkürzt sich die Rente in entsprechendem Verhältniß.

Die Rente von 120 Mk. kommt einem Betrage von 33 Pfg. pro Tag gleich, zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Eine solche Rente ist in Wahrheit nichts weiter als eine von Reichswegen garantierte dürftige Armenunterstützung.

## Aus dem Reiche.

— Prinz Wilhelm sollte sich zugleich mit General v. Werder zu Empfang und Begrüßung des Kaisers von Rußland mittels Extrazuges nach Wittenberge begeben. Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr wurden die Herrschaften auf dem Lehrter Bahnhof erwartet, wo zu ihrem Empfange die preussischen Prinzen und Prinzessinnen, sowie die in Berlin anwesenden auswärtigen Fürlichkeiten erscheinen sollten. Kaiser Wilhelm wollte den Zaren, wie es heißt, erst nach seiner Ankunft im Botschafterpalais begrüßen. Nachmittags sollte ein Galadiner im Palais stattfinden, von einer Galavorstellung in der Oper war auf Wunsch des Zaren Abstand genommen. Vom Bahnhof bis zum Botschafterpalais wollte Prinz Wilhelm mit dem Zaren fahren, während der Zarin die Prinzessin Wilhelm das Geleit geben sollte.

— Fürst Bismarck will dem Zaren im Botschafterpalais seine Aufwartung machen.

— Die Entscheidung im Reichstage über die Erhöhung der Getreidezölle liegt beim Zentrum.

— Bischof Andreas Häf in Straßburg ist Donnerstag gestorben.

— In dem Breslauer Sozialistenprozesse wurden 8 Angeklagte freigesprochen, 29 zu Gefängnisstrafen von 4 Wochen bis zu einem Jahre verurtheilt. Bezüglich von 5 Angeklagten wurden die erkannten Strafen als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Der Gerichtshof beschloß, sämtliche Angeklagte, bis auf drei, aus der Haft zu entlassen.

## Ausland.

— Französ. Deputirtenkammer. 17. Nov. Achard legt den Bericht vor, der die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Wilsons beantragt. Die Kammer dürfe mit dem parlamentarischen Vorrecht keine Thatfachen decken, die absolut nicht dem Regierungssystem zur Last fallen dürften. Die Kammer erklärt die Dringlichkeit und beschließt die sofortige Berathung. Seit 4 $\frac{1}{2}$  Uhr steht eine große Volksmasse vor dem Palais Bourbon. Die Zuschauerbühnen sind überfüllt. Goblet erklärt, die vom Generalprokurator angegebenen Thatfachen zeigten große Mißbräuche, aber er könne darin kein Vergehen finden, und wie hoch er auch das Ansehen des Chefs des Parquets schätze, der die gerichtliche Verfolgung beantrage, so könne er doch nicht die Verantwortlichkeit dafür theilen und werde daher nicht dafür stimmen. Millerand entwickelt, man könne versucht sein, zu glauben, daß das Grundprinzip der Verantwortlichkeit vor dem Gesetze in diesem Lande gefährdet sei und daß es unter der Republik jemand gebe, der nicht in der gleichen Lage sei wie jeder andere Bürger. Die republikanische Partei habe beschlossen, zu zeigen, daß niemand über dem Gesetz stehe und die Republik es nicht mache wie andere Regierungen und den schützenden Mantel nicht über Handlungen der Erpressung und Bestechung werfe. Die Republik nehme keinen Anstand, offen die Bestrafung zu fordern. Die Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung gegen Wilson wird mit 527 gegen 3 Stimmen beschlossen. Cassagnac bemerkt: die drei Stimmen seien Aktionäre Wilsons! Cassagnac wird zur Ordnung gerufen. Die Sitzung wird bis Sonnabend vertagt. — Der Polizeipräsident Gragnon ist seines Amtes entsetzt worden; statt seiner führt vorläufig der

Staatsrath Bourgeois die Geschäfte. — In den Wandelgängen der Kammer herrscht große Aufregung, man spricht offen davon, Grevy zur Abdankung zwingen zu wollen. Wie es scheint, hat bis jetzt Sadi-Carnot die meisten Aussichten auf die Präsidentschaft, da auch die Radikalen für ihn eintreten. — Die Zeitung des Justizministeriums nach Rücktritt Mazeaus hat einsteuilen der Minister des Innern Fallieres übernommen.

— Es ist eine stolze und entschieden liberale Thronrede, mit welcher das italienische Parlament am Mittwoch eröffnet ist. Crispi verläugnet seine Vergangenheit nicht. Die Thronrede vindiziert Italien eine große Mission im Dienst der Civilisation und der Freiheit. „Nur dadurch, daß König und Regierung den Grundsätzen treu bleiben, welchen die Nation ihre Existenz und die Dynastie ihren Ruhm verdanken, nur dadurch, daß König und Volk vereint auf dem Wege der Freiheit bleiben, kann Italien für immer die Sympathien der Völker und die Gunst des Geschicks erhalten werden.“

— Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Depesche aus Hongkong ist der englische Dampfer Way Jeung auf dem Canton-Flusse verbrannt. Man befürchtet, daß 400 Personen ertrunken sind.

— Baker Pascha, der Vorkämpfer General Gordons in Afrika, ist am Fieber in Tel-el-Kebir gestorben.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 18. Novbr.

\*\* Nachdem der vom Vorstande des deutsch-freisinnigen Wahlvereins gemachte Vorschlag eines gemeinschaftlichen Vorgehens mit der nat.-lib. Partei bei den bevorstehenden Stadtrathswahlen seitens der nat.-lib. Parteileitung insofern acceptirt worden war, als dieselbe anheimgab, eine Anzahl von Mitgliedern des deutschfreis. Vorstandes zu einer gemeinsamen Berathung mit Mitgliedern des nat.-lib. Vereins zu delegiren, hatten sich in Folge Beschlusses der vorgestrigen Vorstanderversammlung 5 Mitglieder des Vorstandes mit einer gleichen Anzahl von Mitgliedern des nat.-lib. Vereins in den Markthallen zu einer Vorbesprechung resp. Verständigung über eine gemeinschaftlich aufzustellende Liste versammelt. Die freis. Vorstandsmitglieder unterbreiteten den Vertretern der gegnerischen Partei eine in der Vorstandssitzung nach eingehender Berathung beschlossene Kandidatenliste, auf welche nur Persönlichkeiten gesetzt waren, von deren Befähigung man allseitig überzeugt war, und welche dadurch ein großes Maß von Entgegenkommen bewies, daß in derselben die bisherigen nat.-lib. resp. keiner Partei angehörenden Stadtrathsmitglieder, darunter 2 der hervorragendsten Nationalliberalen, beibehalten und nur drei Angehörige der nat.-lib. Partei von prononcirtirter Parteistellung durch einen Freisinnigen und zwei ihrer Ansicht nach neutrale Persönlichkeiten ersetzt waren. Die nat.-lib. Vertrauensmänner ließen allerdings zwei der oben gedachten Parteigenossen fallen, hielten dagegen an dem dritten mit Hartnäckigkeit fest und wollten an die Stelle des einen ausfallenden Parteigenossen eine andere Persönlichkeit, welche sie selber zwar für neutral erklärten, von welcher aber die freis. Delegirten annehmen zu müssen glaubten, daß dieselbe der nat.-lib. Partei angehöre. Unter diesen Umständen war es nicht möglich, eine Einigung über eine gemeinschaftlich aufzustellende Liste zu erreichen und glaubten die freisinnigen Mitglieder den gegnerischerseits gemachten Vorschlag, eine Theilliste aufzustellen und über die fehlenden Kandidaten eine allgemeine Wählerversammlung entscheiden zu lassen, nicht acceptiren zu sollen, da sie mit Rücksicht auf das Stärkeverhältniß beider Parteien innerhalb der Bürgerschaft und in Erwägung des Umstandes, daß die im Stadtrath verbleibenden Mitglieder bei Annahme der freis. Liste doch immer noch überwiegend der nat.-lib. Partei angehören, in der ihrerseits vorgeschlagenen Kandidatenliste das größtmögliche Maß von Verhältnlichkeit bewiesen zu haben glaubten. Die Verhandlungen wurden daher als resultatlos abgebrochen und schied man in der gegenseitigen Ueberzeugung, daß von ferneren Versuchen einer Verständigung ein besserer Erfolg nicht zu erwarten sei und es jeder der beiden Parteien überlassen bleiben müsse, die ihr geeignet

— Hierzu eine Beilage. —

scheinenden Maßnahmen in der Frage der Stadtrathswahlen zu ergreifen. (s. Inserat.)

— Es wurde vom Vorstande des deutsch-freiw. Wahlvereins beschlossen, der am Dienstag, den 22. d. M. in Habels Hotel stattfindenden freisinnigen Bürgerversammlung die in der Vorstandssitzung aufgestellte und den Vertrauensmännern vorgelegte Kandidatenliste zur Besprechung und event. Feststellung zu unterbreiten.

s Eine Deputation von 8 Landtags-Abgeordneten begab sich zur Gratulation Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs am Mittwoch Mittag 1 Uhr zum Schlosse.

s Am Donnerstag Morgen (nicht wie gemeldet am Sonnabend) fand die Beerdigung der eingestellten Rekruten statt. Am Nachmittag hatten die Rekruten frei und wurden truppweise in der Stadt herumgeführt, um die Sehenswürdigkeiten etc. zu zeigen.

s Der vor einiger Zeit gemeldete bedauerliche Unfall (Schlaganfall) der Frau des Lokomotivführers Pott bei Wetjen in Nadorf hat nach Wiederholung des Schlaganfalls jetzt doch noch den Tod der betr. Frau zur Folge gehabt.

s In dem schönen neuen Hause des Herrn Landsberg ist seit gestern ein „orientalischer Bazar“ errichtet. In dem Schaufenster sind die schönsten Sachen zu sehen und bietet sich demnach für die demnächstigen Weihnachts-Einkäufe auch hier Gelegenheit wirklich etwas Neues zu erwerben.

s Zu bedauern ist, daß die Pflasterarbeiten beim Rathhause vor Eintritt des Winters nicht vollendet sind. Seit dem Frostwetter haben die Arbeiten dortselbst eingestellt werden müssen. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, über der Hauptthür des Rathhauses einzuhauen: „Erst wäg's, dann wag's.“

s Vor einigen Abenden, als die Hofkutschen etc. zum Theater fahren, wäre bald ein größeres Malheur passiert, wenn nicht die Kutscher noch eben zur rechten Zeit ausgewichen hätten. An der Ecke bei Uhrmacher Büsing (Casinoplatz) stand nämlich der Stadtpostwagen, ein Hofwagen kam leer vom Theater und das Gespann des Herrn v. Normann fuhr zum Theater und bei dem Ausweichen wegen des Postwagens entstand bald ein Zusammenstoß, welcher allerlei Unheil hätte anrichten können. Es war ein Glück, daß die Pferdebahn etwas später einlief, sonst wäre ein Unglück unvermeidlich gewesen. Es ist daher nicht zu billigen, daß Fuhrwerke scharf an den Ecken halten, namentlich da, wo fortwährend gefahren wird.

— Um eine kleine Tafel Schokolade aus den öffentlich ausgestellten Stollwerk'schen Schokoladenautomaten wurde in diesen Tagen ein leckerer Knabe zum Falschmünzer. Er fertigte aus einem Stück Blei ein Zehnpennigstück, fragte auf dem Revers die Worte ein: „Dieses Geldstück machte ich nach durch meine Mitschüler bewogen“, und warf es in den Kasten des Rathskellers. Die obigen Worte sind so geschickt in das Blei eingegraben, daß man meinen sollte, der leckere Knabe wäre schon etwas angejahrt. Kürzlich soll ein junger Mann aus Eversten bei gleichen Manipulationen ertappt worden sein.

ã Den dritten der reformationsgeschichtlichen Vorträge wird nächsten Sonntag, Novbr. 20, Nachmittags 5 Uhr, Herr Pastor Ramsauer über „Johannes Matthäus und Nicolaus Herman, der Pastor und der Cantor zu Joachimsthal in Böhmen“, halten.

! Der hiesige Männergesangsverein Liederkrantz wird am 26. Nov. d. J., Abends 7 Uhr anfangend, im großen Saale des Kasino zum Besten der Idiotenanstalt in Ohmstede ein Konzert veranstalten. Außer Solovorträgen der Herren Hofkonzertmeister E. Gold, Seminarlehrer Engelbart und eines geschätzten Vereinsmitgliedes werden Chöre gebracht von F. Wt, Mendelssohn, F. Schubert, R. Schumann, Max Bruch u. a. Der Eintritt zu dem Konzerte kostet 1 Mk., der Text zu den Liedern 10 Pf. Eintrittskarten und Texte sind vom 21. Nov. an bei Herrn Segelken (Schmidt'sche Buchhandlung) und am Konzertabend an der Kasse zu haben. Der Saal wird von 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an geöffnet sein. Das Programm wird durch die Oldenburgischen Anzeigen bekannt gemacht.

— Der Antrag Hoyer und Genossen betr. Besteuerung der Aktiengesellschaften u. s. w. hat folgenden Wortlaut: Der Landtag wolle beschließen, die Großherzogliche Staatsregierung zu ersuchen, dem gegenwärtigen Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Erwerbsgesellschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht, als solche mit ihrem Einkommen aus Grundbesitz und Gewerbebetrieb zu den direkten Gemeindesteuern und — soweit bislang noch nicht geschehen — zu der staatlichen Einkommensteuer beitragspflichtig werden, ebenso die ausländischen physischen Personen, welche hier einen Gewerbebetrieb oder Grundbesitz haben, mit dem daraus gezogenen Einkommen.

— Das erste Glatteis auf den Trottoirs erinnerte heute Morgen die Bürger an ihre Pflicht, Asche, Sand oder Torfmull zu streuen.

☉ Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre gegenwärtig im Bezirke der Gräflich von Wedel'schen Kentei Gödens eine größere Treibjagd statt, bei welcher nach Maßgabe der bisherigen ähnlichen Erfolge wohl wieder ca. 400—500 Exemplare der Gesellschaft Mosjö Lampe's dran glauben werden müssen. Schon jetzt wurden mittelst einer Annonce in den „Oldenb. Anzeigen“ vom 17. d. M. 150—200 Hasen zum Ankauf in den hies. Markthallen am 19. d. M. offerirt und darf man an dieser Stelle jedenfalls mit Recht jeden Liebhaber eines schönen Hasenbratens auf diese Gelegenheit besonders aufmerksam machen, weil bekanntlich die Gräflich von Wedel'schen Kleie-Hasen gewöhnlich von ausgezeichnete Qualität und Schwere zu sein pflegen.

☉ Der während der letzten Schwurgerichtsperiode wegen Urkundensäufung, verübt durch Anwendung eines Eisenbahnfahrbillets, zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurtheilte Monteur Heinrich Fortmann ans Dinklage hat sich dem Vernehmen nach an Seine königliche Hoheit den Großherzog mit der Bitte gewandt, im Wege der Gnade die Gefängnisstrafe aufzuheben oder dieselbe in eine angemessene Geldstrafe umzuwandeln.

— Deltjenbruns ist heute Morgen aus dem hiesigen Gefängnisse nach der Strafanstalt Vedtha überführt worden. Er soll vor einiger Zeit den Diebstahl im Landgericht eingeräumt haben.

— Die Staatsanwaltschaft macht bekannt: Anfang November d. J. sind hieselbst 2 goldene Armbänder, Gesamtwert 150 Mk., abhanden gekommen und vermuthlich gestohlen worden. Das eine Armband hatte die Form einer Schlange, an dem Kopfe derselben befand sich ein halbmondförmiger Ansatz von weißen Perlen. Das zweite Armband war ein platter, breiter Ring, außen emailirt und inwendig mit der Inschrift „zum 24. December 1880“ oder 1881 versehen.

— Unter dem Verdacht, den Uhrendiebstahl im Schaufenster des Uhrmachers Janßen hier begangen zu haben, sollen die Söhne eines Osterburger Schuhmachers verhaftet sein.

LL Ein hiesiger Bürger verkaufte vor Kurzem einen Hund an den Gastwirth S. für den Preis von 7 Mk., knüpfte daran aber die Bedingung, wenn S. den Hund nicht behalten will, so darf er denselben nur an ihn, den Verkäufer, zurückgeben für denselben Preis. Anderweit sollte der Hund nicht verkauft werden, da derselbe einen Werth von über 100 Mark repräsentire und ein Reisender schon 30 Mark dafür geboten habe. Herr S., welcher die Adresse dieses letztgenannten Liebhabers erfuhr, schrieb an denselben etwa 8 Tage nachher und hat den Hund denn auch an denselben verkauft und sofort abgesandt. Der Bürger verlangte jetzt den Hund zurück oder den dafür gelösten Kaufpreis und hat, wie es heißt, schon gerichtliche Hülfe in Anspruch genommen, wogegen S. in den mündlichen Vorverhandlungen den Einwurf geltend gemacht hat, sein Sohn hätte das Geschäft abgeschlossen und sei dafür verantwortlich (derselbe habe jedoch kein Vermögen). So kann vielleicht solche Bagatelldinge noch zu einem, viele Kosten verschlingenden, Prozesse führen und möchte ich beiden Parteien zurufen: ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß.

— In dem in Bant erscheinenden „Nordd. Volksblatt“ wird unsere kürzlich geäußerte Ansicht, daß der Maschinenbetrieb auch soziale Vortheile gebracht hat und bringt, angegriffen. Der Maschinenbetrieb wird vielmehr für die Wurzel allen sozialen Uebels erklärt. Im Munde reaktionärer Handwerker hat diese Ansicht nichts Ueberraschendes, aber dieselbe in einem sog. Arbeiterblatte vertreten zu finden, muß stutzig machen. Es scheinen hier zwei Begriffe verwechselt zu werden: Maschinenbetrieb und Produktionsweise. Im sozialistischen Zukunftsstaat soll unseres Wissens nur die Produktionsweise geändert werden, aber niemand denkt daran, den maschinellen Betrieb zu beseitigen. Wer wird auch den Ast absägen, auf dem er sitzt.

± Mastede, 15. Novbr. Heute fand hier die Neu- resp. Ergänzungswahl zum Gemeinderathe statt. Die Theilnahme war, da die Extreme sich nicht berührten, sehr gering; es wurden im Ganzen nur 87 Stimmen abgegeben. Gewählt sind die Herren Brinkfeger H. Stullen-Wapelndorf (87 St.), Hausmann H. Meyer-Behmden (86 St.), Schlangenstr. Fr. v. Essen-Leuchtenburg (86 St.), Hausmann Friedr. Bunjes-Loy (80 St.), Maurermeister H. Kicker-Neufüßende (65 St.), Hausmann A. H. Brötje-Kleybrock (64 St.), und Hausmann F. Wiegrefse-Neuhorn (59 St.) Als Ergänzungsmittel wurde Herr Propr. Heintz zur Windmühlen-Mastede gewählt.

! Glasse. Schon längere Zeit hindurch ist der Kaufmann J. D. Bargstede dahier im Besitze einer sehr geschmackvollen, gutes Ansehen habenden Butter; man zahlt 75 Pf. à Pfd.; diese Butter zieht viele Konsumenten heran. Dieselbe soll, wie verlautet, mit der Margarinbutter nicht im Zusammenhange stehen. Mit der qu. Waare ist z. B. sehr viel gedient, da die hiesige Butter mit 1,15 Mk., wenn nicht 1,20 Mk.

bezahlt werden muß. — Kürzlich wurden hier Gänse feilgeboten; leichtpfündige kosteten à Pfd. 45—50 Pf., schwerpfündige vielleicht 60 Pf. — Das Pfund gute, reine Schafwolle kostet durchgehends 1 Mk., die nicht reine, kladderige Wolle wird billiger verkauft.

! Stollhamm. In der am Montag stattgefundenen Ergänzungswahl zum Ortsausschusse wurden die Herren Proprietär E. C. Janßen und Klempner G. Schwarz neu, Propr. H. R. Grube wiedergewählt. In der heute stattgefundenen Ergänzungswahl zum Gemeinderath wurden die Herren Landm. G. Rüscher, Landm. D. Kahle, Zimmermstr. H. Focke und der Arbeiter H. Fuhrken neugewählt. Sämmtliche von den Deutsch-freisinnigen aufgestellte Kandidaten wurden gewählt; die Kandidaten der Nationalliberalen: R. Grube, G. Röwer, A. Niesebieter und G. Martens erhielten 49 resp. 50 Stimmen, die seitens der Freisinnigen aufgestellten und gewählten Kandidaten 59 resp. 60 Stimmen.

! Nordenham. Kaum hat der englische Dampfer „Wilfried“, welcher circa 1500 Tonnen Gerste hier angebracht, uns verlassen, so ist der englische Dampfer „Mennythorps“ mit einer Ladung Gerste von Nicalojeff hier angekommen und hat am Längspier angelegt. Ein wahres Glück für unsere arbeitende Klasse, daß die Schifffahrt augenblicklich in dieser Jahreszeit noch flott geht, denn bei strammer Arbeit wird guter Lohn gezahlt und bei jedem Dampfer sind zur Entloshung desselben ca. 80 Mann erforderlich. Für nächste Woche steht noch ein Dampfer in Aussicht.

! Nordenham, 17. Nov. (Petroleumbericht. Mittheilung von J. Müller und E. C. Schramm & Komp.) Wochenversandt ab hier 3689 Barrel. Heutiger Lagerbestand 19 963 Barrel.

## Die Schulvorlage und Nebenlehrer 2. Klasse.

So erfreulich es ist, daß seitens unserer Regierung die Initiative ergriffen ist, um eine Gehaltsaufbesserung der Lehrer herbeizuführen, so ist andererseits doch tiefer zu bedauern, wenn in der betr. Vorlage nur Bedacht auf die Hauptlehrer und Nebenlehrer 1. Klasse genommen ist, während man die Nebenlehrer 2. Klasse unberücksichtigt läßt. Und doch wäre eine finanzielle Besserstellung auch dieser Klasse der Lehrer, sowohl im Interesse des Schulwesens, wie des allgemeinen Rechtsgefühls durchaus geboten.

Das Gehalt der Nebenlehrer 2. Klasse auf der Geeft beträgt 195 Mk. — ein Betrag, der die Höhe des Lohnes eines gleich alten Hausknechtes bei weitem nicht erreicht. Während der als Knecht sich vermiethende Jüngling sofort nach seiner Konfirmation soviel verdient, daß er damit seine Bedürfnisse bestreiten kann und sein Lohn sich von Jahr zu Jahr steigert, wird bei einem jungen Manne, welcher sich dem Lehrstande widmen will, zunächst ein Nachweis über dessen geistige und körperliche Befähigung verlangt. Entspricht beides den gestellten Anforderungen, so hat er vier Jahre lang auf eigene Kosten das Seminar zu besuchen, worauf, wenn er sein Examen besteht, ihm eine Hilfslehrerstelle mit einem Nettogehalt von 195 Mk. angewiesen wird, d. h. wenn er nicht das Glück hat, eine Stelle auf der Marsch zu erhaschen, in diesem Falle würde sein Gehalt 315 Mk. betragen. Dieser Unterschied von 120 Mk. beruht bekanntlich auf der Annahme, daß das Leben auf der Geeft soviel billiger sei, — eine Annahme, die wohl nur in seltenen Fällen als zutreffend anerkannt werden kann.

Berücksichtigt man nun, daß es namentlich von einem jüngeren Lehrer erwartet wird, sich anständig zu kleiden, sich fortzubilden und zu letzterem Zwecke die erforderlichen Lehr- und Hilfsmittel zu beschaffen, so wird der knauserichste Rechner einsehen müssen, wie schwer es sein muß, selbst bei der allergrößten Einschränkung, mit einem Gehalte von 195 Mk. das Jahr ohne Defizit abzuschließen. Man sagt nun freilich, der Nebenlehrer hat ja doch freie Station. Diese freie Station beschränkt sich aber auf Wohnung, einfache Beköstigung und grobe Wäsche. Alles wird vom Hauptlehrer geliefert und da die Fälle eben nicht selten sind, daß dieser nur ein kleines Gehalt — aber ein desto größere Familie hat, so wird die Verpflegung der Familie einschließlich des Hilfslehrers wohl oftmals eine recht dürftige sein. Wie wünschenswert wäre es aber hier, wenn dem jungen Manne einige Mittel für Selbstpflege zur Verfügung ständen, umso mehr da er in dem Alter steht, wo Geist und Körper sich entwickeln sollen. Daß aber für einen unbemittelten Nebenlehrer 2. Klasse derartige Vaganz als ausgeschlossen betrachtet werden müssen, ergibt folgendes Etat: Rechnet man z. B. 1. für 2 Anzüge pro Jahr 75 Mk., 2. Fußzeug 30 Mk., 3. Unterleider 30 Mk., 4. Leibwäsche 10 Mk., 5. Kopfbedeckung 10 Mk., 6. für feinere Wäsche wöchentlich 25 Pf. macht 13 Mk., 7. Lehrmittel 20 Mk., Summa 188 Mk., so verbleibt dem jungen Manne für Ferienreisen und andere Bedürfnisse des Lebens pro Jahr sage und schreibe sieben Mark, also täglich beinahe 2 Pfennige. Bei der traurigen pekuniären Lage dieser Lehrerkategorie ist es gewiß

nicht zu bewundern, wenn dieselben die Wahl ihres Berufes bereuen, die Freude an denselben verlieren und infolge von Entbehrungen einem frühzeitigen Siechtum verfallen. Trotzdem aber schreiben die „Nachrichten für Stadt und Land“ in der Beilage zu Nr. 136: „Es werden somit die Nebenlehrer 2. Klasse leer ausgehen. Dies hat u. E. seine Berechtigung; denn diese jüngeren Leute sind eben erst vom Seminar entlassen, noch Anfänger und Lehrlinge im Amte; sie haben ihr Staatsexamen noch nicht gemacht, sind noch provisorisch angestellt und stehen im Alter von 18 bis 22 Jahren.“ Nach dieser eigenthümlichen Motivierung scheinen die „Nachrichten“ sich von der Ansicht leiten zu lassen, daß so lange der Beamte jung und noch nicht definitiv angestellt ist, er keine Berechtigung habe auf eine billige Vergütung für seine geleisteten Dienste Anspruch zu erheben. Schreiber dieses ist dagegen der Meinung, daß es Pflicht des Staates ist, die in seinem Dienste stehenden Beamten, gleichviel ob sie alt oder jung, provisorisch oder definitiv angestellt sind, so zu stellen, daß sie in ihrem Berufe eine bescheidene Existenz finden, und hofft er deshalb noch zuversichtlich, es werden sich bei Berathung der Vorlage Abgeordnete finden, die für diese Stiefkinder der betr. Vorlage eine Lanze einlegen.

### (Gingesandt.)

**Unser städtisches Abfuhrwesen.** Daß unser städtisches Abfuhrwesen viel zu wünschen übrig läßt, ist oft genug mündlich und schriftlich bewiesen worden. Es wäre darum wohl endlich einmal an der Zeit, daß unsere löbl. Stadtvertretung sich der Sache ernstlich annehme, damit mit Ablauf der jetzigen Pachtperiode die herrschenden Uebelstände abgestellt werden. Bei der Verpachtung in bisher üblicher Weise wird, trotz strengster Vorschriften, keine merkliche Verbesserung eintreten, weil, obschon nur ein oder einige Mann als Annehmer fungiren, dennoch etwa 80—100 Landleute aus der Umgegend an der Abfuhr partizipiren. Es genügt ein Blick auf die oftmals sehr primitiv eingerichteten Wagen, wodurch die Straßen mit Koth und Asche bestreut werden und das Publikum nicht selten durch den Staub belästigt wird, um zu erkennen, daß die polizeiliche Vorschrift, welche besagt, daß die Wagen vollständig dichte Kasten haben sollen, nicht immer befolgt wird, oder daß dies der Fall ist, die Wagen aber viel zu voll werden und über den Kasten wegwirbelt, was bei den erstgedachten durchfällt. Einen großen Theil der Schuld tragen freilich auch die Bürger, welche die Asche u. nicht gehörig anseuchten, wie es die polizeiliche Vorschrift fordert.

Bei all diesen Unannehmlichkeiten bringt der städtische Unrath trotz der düngerbedürftigen Umgegend wenig oder nichts ein. Es waren sogar bei der letzten Verpachtung von den früheren Annehmern so horrende Ansprüche gemacht worden, daß die Stadt eine bedeutende Summe hätte bezahlen müssen; denn wurde für die Abfuhr der Kübel wie bisher 1800 Mk. geboten, so wurde für die Abfuhr des Straßenkoths nicht weniger wie 7000 Mk., statt früher 1200 Mk. gefordert. Es hätte demnach der Stadt die Abfuhr, statt früher ca. 1200 Mk. Einnahme, über 5000 Mk. Ausgabe verursacht. Die früheren Annehmer hatten sich unter sich kontraktlich verpflichtet, nicht von obiger Forderung abzuweichen und es gelang nur durch Heranziehung anderer Konkurrenten ein den früheren Jahren ähnliches Resultat zu erreichen. Wer bürgt aber dafür, daß bei der nächsten Verpachtung nicht ähnliche, oder noch ungünstigere Forderungen gestellt werden? Deshalb ist es schon jetzt Zeit, der Frage näher zu treten, um solchen Eventualitäten vorzubeugen.

Bei unserer düngearmen Umgegend, deren Rayon durch den Hunte-Emskanal noch bedeutend vergrößert wird, ist der Straßenkoth und der Kübelunrath geradezu unentbehrlich, ersterer besonders für Moorland. Berechnen wir die Kosten, welche ein Landmann in Zweelbäke oder Petersvehn daran wenden muß, um an drei Tagen der Woche je 1 Fuder (oft klein oft groß) auf der Straße zusammen zu suchen, von Steinen, Schlacken, Glasscherben zu reinigen, um den Dünger für das Land brauchbar zu machen, so muß ein jeder Städter einsehen, daß der Dünger großen Werth haben muß.

Es geht für diese Landleute pl. m. ein ganzer Tag mit Gespann und Wagen nebst 2 Mann verloren, welche zu Geld gerechnet billigt angeschlagen — 6 Mk. betragen. Mit hin kommt den Leuten ein kleines Fuder Dünger auf 6 Mk. zu stehen. In der Stadt fahren zur Zeit etwa 22 Wagen dreimal in der Woche zur Abfuhr des Straßenkoths und etwa 10 Wagen zweimal in der Woche zur Abfuhr des Kübelunraths. Jeder mag sich danach den Werth des Düngers berechnen.

Nehmen wir andererseits das Abfuhrwesen und Tonnenhystem der Stadt Emden zur Hand und vergleichen damit die Verhältnisse unserer Stadt, so will mir scheinen, als ob das Absatzgebiet für Oldenburg sich noch günstiger stellen dürfte. Ich will versuchen, über die voraussichtliche Rentabilität, wenn die

Stadt die Abfuhr selbst in die Hand nähme, einen ungefähren Voranschlag zu machen. Zum Schätzen des Düngers nach dem Gewichte haben wir allerdings keine Gelegenheit und es kann dasselbe deshalb nur im großen Ganzen auf Grund der Einwohnerzahl beider Städte berechnet werden.

Die Stadt Emden produzierte im Jahre 1867 36 204 Ctr. Dünger, welches Quantum im Jahre 1884 auf 63 300 Ctr. stieg, im Durchschnitt der letzten 5 Jahre 1879 bis 1884 jährlich 59 742 Ctr. betrug, welche einen Werth präsentirten von durchschnittlich jährlich 14 109,08 Mk. oder durchschnittlich pro Ctr. ca. 23 Pfennige, in den letzten 3 Jahren pro Ctr. 25,9 bis 26,8 Pfennige. Die Einwohnerzahl betrug in Emden derzeit reichlich 13 600, wovon jedoch nur 44 pCt. sich an der Abfuhr betheiligten, da ein großer Theil der Bevölkerung die Abfuhrstoffe selbst verwertete resp. in öffentliche Gewässer leitete u. c.

Nach vorstehender Rechnung betrug das jährliche Quantum des producirten Düngers in Emden nicht ganz 60 000 Zentner, woran sich 44% der Bevölkerung von reichlich 13 600, also reichlich 5000 Personen betheiligten, macht auf den Kopf der Bevölkerung jährlich ca. 12 Zentner, im Verkaufswerthe von pro Zentner 23 Pfennige pro Kopf jährlich 2,76 Mk.

Vergleichen wir damit die Oldenburger Verhältnisse, so dürfte die Abfuhr bei einer Einwohnerzahl von 18 000, nach Abzug von 30%, welche die Abfallstoffe selbst benutzen, also für netto 12 500 Einwohner, auf 12 à Zentner pro Jahr, zusammen auf ein Quantum von etwa 150 000 Zentner zu berechnen sein, im Werthe von à Zentner 23 Pf., macht 34 500 Mk. Oder nach anderer Weise auf Grund des jetzigen Verfahrens veranschlagt: Es fahren in der Stadt 3 Mal wöchentlich 22 Wagen, welche durchschnittlich reichlich 1 1/2 Kubikmeter im Gewichte von à ca. 34 Zentner enthalten, da nach der mir vorliegenden Schrift 1 Kubikmeter ca. 1126 Kilo wiegt. Es liefert der Straßenkehrer und die Asche demnach 3 Mal 22 Mal 34 Zentner pro Woche = 2244 Mal 52, sind 116 688 Zentner pro Jahr. Dazu kommen noch, wenig gerechnet, 8 Jauchwagen 2 Mal in der Woche mit je mindestens 30 Zentner, macht 2 Mal 8 Mal 52 Mal 30 Zentner sind 24 960 Zentner, im Ganzen also 141 648 Zentner, was mit dem obigen Ergebnis ziemlich übereinstimmt. Es dürfte demnach auf einen Gesamtwert von etwa 30 000 Mk. zu rechnen sein, welcher Ertrag sich jedoch unbedingt steigern wird, wenn alle Verhältnisse berücksichtigt und diejenigen Abfallstoffe, welche jetzt nutzlos vergeudet, mit denen man sogar die Gewässer verunreinigt, mit benutzt werden.

(Schluß folgt.)

### Oldenburger Schiffsverkehr.

Angekommen. 17. Nov.: J. Uchbohm, Hamel. J. Esders, Elsfleth. H. Reiners, Bremerhaven. D. Rose, Bremerhaven. F. Seggemann, Nordenham.

Abgegangen. 17. Nov.: G. Ehlers, Nordenham. C. Drieling, Nordenham. F. Pundt, Bremerhaven.

### Braker Schiffsverkehr.

Angekommen. 16. Novbr.: „Helene“, Hinrichs, leer von Bremerhaven. „Pauline“, Grote, mit Roggen von Geestemünde. — 17. Nov.: „Anna Marie“, B. Schnitger, leer von Elsfleth. „2 Gebrüder“, C. Meyer, mit Etüdgut von Bremen. „Bock Nr. 1“, H. Brünjes und „Bock Nr. 6“, C. Müller, beide leer von Bremen. „Helene“, C. Kunst, leer von Nordenham.

Abgegangen. 16. Nov.: „Courier“, J. Greve, „Heinrich“, D. Haeslop und „Katharina“, J. Renke, alle drei leer nach Bremerhaven. Engl. D. „Taylor“, Lengler, mit Torfstreu nach Newcastle. Engl. D. „Glenmore“, Budd, leer nach Widdlesbro. — 17. Nov.: „Bock Nr. 5“, Silenthal, mit Holz nach Bremen. „Helene“, Hinrichs, mit Roggen nach Wilhelmshaven. Nordv. D. „Bremen“, Lorenzen, mit Steinen nach Bremen.

### Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen. 16. Novbr.: Engl. „Mennythorps“, Finn, von Nicalojeff mit Gerste. — 17. Nov.: „Silka“, Kreybohm, von Bremen leer. „Johanne Auguste“, Schröder, von Oldenburg leer.

Abgegangen. 16. Novbr.: „Catharina“, Klockgether, nach Bremen mit Koh-Petroleum. — 17. Nov.: „Frau Catharina“, Abdiß, mit Koh-Petroleum nach Bremen. „Silka“, Kreybohm, mit Koh-Petroleum nach Bremen. „Johanne Auguste“, Schröder, mit Gerste nach Oldenburg.

### 3 1/2 % Anleihe der Stadt Oldenburg.

Dritte Ausloosung vom 16. November 1887. Gezogen sind die Nummern: Lit. A. Nr. 130, 175, 180, 184. Lit. B. Nr. 81, 197, 210, 239, 256, 259, 294. Die Einlösung geschieht vom 1. Juli 1888 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Restanten: Keine.

## Anzeigen.

### Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Am Freitag, den 25. Novbr. d. J., Mittags 12 Uhr,

lassen die Erben des weil. Schlachtermeisters **Gerh. Joachim Silert Wolfram** zu Oldenburg die zum Nachlasse ihres Erblassers gehörigen, an der Achternstraße zu Oldenburg belegenen

### Immobilien,

bestehend aus einem geräumigen **Wohnhause**, enthaltend 2 Läden und 2 complete Familien-Wohnungen, Schlachthaus, Stall und 7 ar 60  $\square$ m Gartenländereien mit Einfahrt von der Staulinie im Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg durch den Unterzeichneten zum zweiten Male zum öffentlichen Verkaufsauffage bringen.

Die Gebäude befinden sich in baulich gutem Zustande und eignen sich vorzugsweise zur Betreibung einer größeren **Schlachtere**. Eine solche ist eine Reihe von Jahren in denselben mit gutem Erfolge betrieben.

Der Ankauf der Immobilien ist mit Recht zu empfehlen; dieselben liegen an zwei frequenten Straßen der inneren Stadt, beim Hause befindet sich ein Garten, welcher sich, an der Staulinie gelegen, gut zu einem Bauplatze verwerten lassen würde.

Die Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen; auch erteilt dieser jede weitere Auskunft unentgeltlich.

J. A. Calberla.

### Holz-Verkauf in Osttrrum.

Der Baumann **H. Loschen** und **H. Lüschen** in Osttrtrum lassen am

Sonnabend, den 26. Novbr. d. J., Morgens 10 Uhr anfangend,

100 Fuhren auf dem Stamm, Balken und Sparren,

50 Fuder gehauene Latten,

100 Eichen und Buchen, theils recht schweres Holz, zu Schiffs-, Siel-, Bau- und Wagenholz geeignet, und

200 Birken, für Drechsler und Holzschuhmacher passend,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer versammeln sich beim **Osttrtrummer Fuhrenkamp**, wozu einladet

J. F. Harms.

### Holz-Verkauf

in Döhlen bei Suntutlojen.

Frau Wittwe **Semme** in Döhlen läßt am

Dienstag, den 29. Novbr. d. J.,

Morg. 9 Uhr anfangend,

300 Eichen auf dem Stamm,

langes schieres Holz, zu Schiffs-, Siel-, Bau- und

Wagenholz geeignet,

100 Erlen und Birken, für Drechsler u. Holzschuhmacher passend, und mehrere Fuder Brennholz,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich rechtzeitig im Broot versammeln, wozu einladet

J. F. Harms.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich hier, **Bergstrasse Nr. 2**, als

### Rechnungssteller und Mandatar

niedergelassen und halte mich als solcher dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen. Oldenburg, 1887 Novbr. 9.

E. Memmen.

# Stadtrathswahl.

Nachdem eine Besprechung zwischen Mitgliedern der deutschfreisinnigen und der nationalliberalen Parteileitung zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens bei den bevorstehenden Stadtrathswahlen zu keinem Ergebniss geführt hat, laden wir unsere Parteigenossen und Parteifreunde zu einer

## freisinnigen Bürgerversammlung

am Dienstag, den 22. November d. J., Abends 8 Uhr, in Habel's Hotel zur Aufstellung einer Wahlliste für die am Freitag, den 25. November, stattfindenden Stadtrathswahlen hierdurch ein. Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Der Vorstand des deutsch-freisinnigen Wahlvereins.

## Markthalle.

Nachdem ich die neu restaurirten

### Wirthschafts-Localitäten der Stadtwaage

eröffnete, halte mich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum angelegentlichst empfohlen. Zudem ich für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen werde, bitte um geneigten Zuspruch.

**NB.** Gleichzeitig halte meine oberen Localitäten für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften bestens empfohlen. Piano steht zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

**H. Hilgen.**

Oldenburg, Mittwoch, den 23. Novbr. d. J., Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfgd., sollen im Auktionslocale an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen, als:

6 mahagoni Sophas, 2 Divans, 3 Kleiderschränke, 3 Kommoden, 6 Spiegel, 20 Betten und Bettstellen, 3 Küchenschränke, Torkasten, Wand- und Taschenuhren, 1 Regulator, 2 Nähmaschinen, Tische, Rohr-, Polster- und Lehnstühle, 1 Kesselofen, 1 Schreibpult, 1 Schaukelstuhl, viele Haus- und Küchengeräthe, Glas- und Porzellanfachen, 25 lein. Betttücher, ferner eine große Parthie Manufacturwaaren, als Buckskins, Kleiderstoffe, Flanell, Leinen, Halbleinen, sowie 20 neue Damen-Wintermäntel etc.

Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

F. Lenzer.

## Consumverein.

Empfehlen leichtmürbekochende

Neue große grüne Erbsen, Pfund	10	h.
Neue kleine Bohnen, "	12	"
Neue große Bohnen, "	16	"
Neue gesch. gelb. Erbsen, "	18	"
Neue mittelgroße Linsen, "	28	"
Neue große Linsen, "	34	"

Verzinkte **Aschkessel**, nicht rostend, Torf- und Kohlenkasten, Feuerungs-Geräthe

empfehle zu den billigsten Preisen.

Georg Nolte.

A. Wiemken,

Colonialwaaren-Handlung früher Ahternstraße Nr. 36, jetzt äußerer Damm Nr. 6 in Oldenburg.

Gesucht für eine bei Bremen liegende Gemische Fabrik einige tüchtige und zuverlässige Arbeiter, welche in Benzin-Fabriken gearbeitet und mit der Benzinbranche bewandert sind.

Dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Bewerber wollen ihre Adresse schriftlich unter B. 110 an die Expedition dieses Blattes franco einsenden.

Feinste Rinderdärme (enge u. weite)

empfehlt

Joh. Voss, Radorsterstraße.



Bringe mein

## Herren- und Knaben-Barderobe-Beschäft

in gütige Erinnerung zu bekanntlich billigen Preisen. Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in allen Sorten Stoffen.

**NB.** Anfertigung nach Maaß in durchaus solidester und feinsten Arbeit in kürzester Zeit und unter Garantie des Gutes.

**C. A. Rensen, Schneidermstr.,**  
Haarenstraße 59.



## Wintermäntel

für Damen und Kinder trafen in großer Auswahl wieder ein und empfehle

H. Schröder.

Das Neueste in

## Tricottailen, glatt und Soutachirt

empfehle zu billigsten Preisen

H. Schröder, Gaststraße Nr. 11.

## Magdeburger

Delic. Sanerkohl, Pfd. 10 Pfg., sehr zart und fein gehobelt, traf ein.

F. Bernus.

## Himmerländ. Kochmettwurst

empfehle

F. Bernus.

## Delicateß-Ostsee-Fettheringe,

bei Dosen von 4 Ltr. und im Anbruch, äußerst billig.

F. Bernus.

Marinirte Heringe, St. 10, 13 und 15 Pf., Sardinen, Anchovis, Kollmöpfe, Sardellen, Appetit-Sild, à Dose 50 Pf.

F. Bernus.

## Apfelsinen,

Stück 10 h.

F. Bernus.

Praktisch. Scat-Regulator, Neu. soll auf keinem Scattisch fehlen. Stets vorrätzig | **M. L. Meyersbach.**

## Kesselöfen,

roh und emailirt, von 25 bis 300 Liter Inhalt, empfiehlt zu billigsten Preisen

**M. L. Meyersbach.**

## Hauptvogel-Sturmlaternen,

seit einer Reihe von Jahren als die besten in der Art bewährt, sowie

Handlaternen

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

**M. L. Meyersbach,** mittl. Damm 2.

Oldenburg, den 9. Novbr.

## H. Brandes,

Steinweg Nr. 1,

empfehle für den Winterbedarf

## Steinkohlen, Coaks, Torf.

Bei ganze, 1/2 und 1/4 Waggonladung gebe billigt ab.

**Unentgeltlich** vers. Anweisung zur radikalen Heilung der **Trunksucht**, auch ohne Vorwissen und ohne Berufs-störung, die **Privatanstalt für Trunksuchtleidende, Stein, Säckingen (Baden)**. Briefen sind 20 Pf. in Marken für Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12jährigen glänzenden Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

## Asthma,

Brustleiden, ist durch ein vorzügliches, bei strikter Vorschrift sicher helfendes Mittel zu beseitigen, wegen dessen Erlangung unter Beifügung von 75 Pf. für Antwort man sich vertrauensvoll an mich wenden wolle.

**Kirchrath, Anwalt, Zittau.**

## Neuer Bürger-Club.

### General-Versammlung

am Dienstag, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Geschäftliches. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht. D. B.

## Großherzogl. Theater.

Sonntag, 20. Novbr. 1887. 33. Abonn.-Vorst. Zum ersten Male:

### Der Weineidbauer.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Anzengruber. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

### Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 19. Novbr: Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer. Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Am Sonntag, 20. Novbr.

1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Partisch.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Ch. K.-M. Hansen. Abendkirche (5 Uhr): Vortrag über Joh. Matthäus und Nikolaus German: Pastor Ramsauer.

### Methodistenkirche.

Sonntag, den 20. Novbr: Vorm. 10 Uhr, Abends 7 Uhr. A. Schilde, Prediger.

### Familiennachrichten.

Gestorben: Helene Solking, Oldenburg. — Marie Pott, geb. Glade, Oldenburg.

# Beilage

zu No 98 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 19. November 1887.

## Der krumme Damm.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Auf der Bühne!“ Aehnliches dachte auch Fresnay, so entzückt er auch von dem Zufall dieser neuen Bekanntschaft war. Bei aller Eleganz und gesellschaftlichen Tournüre, welche die Fremde zeigte, schimmerte doch ein gewisses eigenartiges Gepräge in ihrem Wesen hindurch, von dem man nicht recht wusste, ob es das der Vornehmheit oder das der Bühnenkünstlerin sei.

„Unser Platz ist dem Orchester ein wenig zu nahe,“ sagte er, als das Gespräch, durch eine Arie unterbrochen, einige Augenblicke gestockt hatte. „Ich bedaure, daß ich Ihnen keinen besseren zu bieten vermöchte.“

„Ich muß Ihnen sehr dankbar sein, daß Sie mir diesen hier überlassen,“ erwiderte sie. „Es wäre mir sonst wohl kaum geglückt, einen Platz zu finden, und ich war deshalb bereits fast gewillt, hinwegzugehen. Ich hatte vorausgesetzt, Jemand hier zu treffen, den ich erwartete, und sah mich getäuscht.“

„Jemand, der Sie in Stich gelassen? Wie unartig! Sie dürfen es der Dame nie verzeihen.“

„Es ist keine Dame, sondern ein Herr,“ entgegnete die Fremde mit Lächeln. „Ich hoffte, ihn hier zu finden und glaube, daß er noch jetzt kommt. Nur eine unvermuthete Störung kann ihn zurückgehalten haben.“

„Sie wünschten vermutlich, die reizende Ballade vom sterbenden Schwan zu hören, die unser famoser Tenor Chaillié heut zum ersten Male vorträgt. Finden Sie Chaillié nicht brillant? Alle Damen sind entzückt von ihm!“

„Ich habe ihn noch nicht gehört und kenne ihn nicht. Singt er gut?“

„So sind Sie zum ersten Male im Café des Ambassadeurs! Wie merkwürdig! Die besten jungen Talente treten hier auf, die sich von hier aus Bahn brechen und sämtliche Direktoren des Konzert-Etablissements und Theater kommen, um unter den Künstlern Musterung zu halten. — Madame sind dramatische Künstlerin, Sängerin setze ich voraus?“ fügte der gewandte Fresnay unerschrocken hinzu.

„Nein, überhaupt nicht Künstlerin; aber ich bin Ausländerin,“ antwortete die Dame kühl.

„Ah, sieh da, Ausländerin! Und sprechen so vorzüglich französisch! Ich mache Ihnen mein aufrichtiges Kompliment in meiner Eigenschaft als geborener Pariser, der sich auf den Schmelz seiner Muttersprache versteht, welchen nur wenige Fremde so intakt wiederzugeben vermögen, wie Madame. Nur das Aeußere verräth die Nicht-Pariserin. Die Französinnen haben nicht diese Augen, dieses Haar. Madame sind Südländerin, Spanierin, vermüthe ich?“

„Nein, ich bin Ungarin.“

„Ah, das schöne Ungarn! Dieses romantische Land mit seinen schönen Frauen, seinen kühnen Männern, seinen wilden Steppen, ich bin von Ihrem Vaterlande entzückt, meine Gnädige! Mein erster Ausflug in diesem Jahre soll dem reizenden Ungarn gelten.“

Julien hatte sich in der Gesellschaft der Fremden immer unbefuglicher gefühlt; die unbestimmte Erinnerung, daß er sie schon gesehen, hatte ihn nicht verlassen, und er konnte sich der Empfindung nicht erwehren, als knüpfte sich für ihn unangenehme Eindrücke an dieses Gesicht, ohne daß er sich klar zu werden vermöchte, wo er dieselben empfangen habe. Die Frau war Ausländerin, vermutlich erst kurze Zeit in Paris — wo konnte er in den letzten Wochen, den letzten Tagen vielleicht, mit ihr zusammengetroffen sein? Er erkannte die Nothwendigkeit, sich durch einige Worte an dem Gespräche zu betheiligen, um nicht direkt unhöflich zu erscheinen und wandte sich an die Fremde.

„Madame sprechen in der That sehr gut französisch für eine Ausländerin,“ sagte er. „Darf ich mir die Frage erlauben, wie lange Sie schon in Paris verweilen?“

„Erst kurze Zeit. Wollen Sie darnach die Anerkennung bemessen, die mein Französisch verdient?“ erwiderte die Dame lächelnd.

„Nein, Madame. Allein ich bin nie in Ungarn gewesen und habe dennoch eine unbestimmte Erinnerung, als ob ich Ihnen schon begegnet sei.“

„Was nicht unmöglich wäre, mein Herr,“ gab die Fremde lächelnd zurück. „Ich bin zwar erst in vergangener Woche hier eingetroffen, habe mich jedoch, einer Passion und ich darf wohl sagen: einem bestimmten Grundfah folgend, sehr viel in Paris bewegt. Ich habe die verschiedensten Etablissements, Verkehrs-orte des ungleichsten Niveaus besucht. Ich wünsche Paris kennen zu lernen, es zu studiren, und gebe gern dahin, wo mir hierzu Gelegenheit geboten wird.“

„Mit jenem Herrn, den Sie hier erwarteten?“ fragte Fresnay sehr interessiert.

„Mit ihm, oder auch, wo dies für mich möglich

ist, allein. Ich bin unabhängig, selbständig, und fürchte mich nicht. Zudem bin ich schon durch meine Lebensstellung zum großen Theil auf mich allein angewiesen, denn ich bin unverheirathet.“

„Ah, mein Fräulein, ich bitte tausendmal um Entschuldigung“, fiel der hoch auffordrende Alfred eifrig ein. „Wir sind so unartig gewesen, Ihnen nicht die zukommende Bezeichnung zu geben — Mademoiselle wird uns zürnen.“

„Ich bin verheirathet gewesen, bin Wittwe“, corrigirte die Fremde ruhig. „Und betraure ich auch den Tod meines Mannes, so bedaure ich doch nicht die mir damit gewordene freie Lebensstellung. Ich hasse die engen Fesseln, in welche die Anschauung der Welt das Weib schlägt.“

„Sie sind Feindin der Ehe?“

„Nein. Aber ich bin Feindin des Beherrschens und ziehe es vor, thun zu können, was mir beliebt. Gegenwärtig wünsche ich Paris kennen zu lernen — nicht jenes Paris der Duzendreisenden, nicht die Straßen und Sehenswürdigkeiten, sondern das Pariser Volk, die Pariser Gesellschaft, das innerste Wesen, das sich unter der glänzenden Schale verbirgt, die man Paris nennt. Heißen Sie mich immerhin eine Emanzipirte, ich bin es, mein Herr. Ich bin hier, um das Paris zu sehen, von dem ich so viel in den Schilderungen dieser Hauptstadt, in ihren Romanen und Abenteuern gelesen.“

„Vortrefflich, Madame, und Ihre Exkursionen haben Sie heute Abend auch hierher geführt! Ah, Ihre Passion ist eine interessante, ich bin entzückt von ihr! Aber Sie bedürfen zur Ausführung Ihres Vorhabens eines Führers, Madame, eines kundigen Führers, der Ihre Intentionen versteht und das Terrain kennt, auf welches sich dieselben erstrecken dürfen. Ich biete Ihnen meine Dienste an, meine Gnädige! Ich werde mich glücklich schätzen, diesem geistvollen, interessanten Plane einer kühnen Forscherin Führer sein zu dürfen, den Sie nicht verschmähen werden, wenn Sie ihn auch als Schutz verschmähen.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr. Ich bedarf keines Schutzes und habe einen Führer.“

„Ah! Einen bezahlten Fremdenführer vielleicht, den Ihnen das Hotel gestellt. Das ist Nichts! Wie versteht er, Ihre Intentionen zu fassen und den Persönlichkeiten angemessen nach denselben zu handeln? Er wird Ihnen die Börse zeigen und die Bank, ein Paar Theater, die Markthallen und die berühmten Brücken! Sie bedürfen eines Mannes, der Ihnen geistig näher steht, und der Paris kennt, wie Sie es kennen zu lernen wünschen; Sie bedürfen eines Kavaliere als Führer und nicht eines Lohndiener.“

„Sie irren, mein Herr. Der Führer, von dem ich sprach, ist kein Diener, und ist er auch nicht Kenner von Paris, wie Sie es wünschen, so entspricht er doch in jeder anderen Hinsicht den Forderungen, die Sie an meinen Begleiter stellen. Es ist einer meiner Landsleute, der seit Jahren in Frankreich und zum Theil hier in Paris lebt, ein Freund meines verstorbenen Vaters. Er hat sich mir als Cavalier zur Disposition gestellt und mich seit meinem Hiersein täglich auf meinen Ausflügen begleitet. Es ist der Herr, den ich heute Abend hier zu finden erwarte.“

„Und der heute bereits nicht Wort gehalten! Es ist unverzeihlich! Aber Sie sollen nichts dadurch verlieren, ich werde an seiner Statt die Pflichten eines Einheimischen einer Fremden gegenüber getreulich erfüllen. Haben Sie bereits bestimmte Entschlüsse darüber gefaßt, was Sie zu sehen wünschen? Die Bettlerherberge in der Vorstadt? Die geheimen Spielfalons der Madame Dumouras? Oder das Polizeigefängniß? Oder das sogenannte „Kaninchengrab“, das Restaurant der berühmten Lumpensammler von Paris?“

„Alles vermutlich sehr interessant — und doch genügt es mir noch nicht. Ich möchte Abenteuerliches, Gefährvolles — eine Menschenjagd zum Beispiel! Polizeibeauftragte und Detectives auf der Spur eines Mörders — Verkleidungen, geheime Beobachtungen, gefährliche Situationen, wie in den Romanen Gaborians!“

„Sie sind kühn, Madame!“ stieß Fresnay verblüfft hervor. Und im Stillen setzte er hinzu: „Diese Frau ist verrückt!“

Doch mit der Unerforschlichkeit, die dem guten Fresnay in allen gesellschaftlichen Dingen innewohnte, faßte er sich schnell. „Ich begreife diesen Wunsch sehr wohl,“ versetzte er gewichtig, nachdem er einige Male geschluckt, um seine Verlegenheit niederzukämpfen. „Nur finden derlei Expeditionen nicht an bestimmten Tagen statt. Um die Spur eines Mörders zu verfolgen, muß man erst eine solche haben, und das ist eben nicht jederzeit der Fall, so wenig wie das Vorkommen einer Mordthat, deren Verüber zu verfolgen wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

## Pferdezähmung.

Von Conrad Grün.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ist das zu zähmende Pferd störriger, mauleselartiger Natur, legt es die Ohren zurück, wenn man sich ihm naht, sucht es gar zu schlagen oder zu beißen, so ist der Beweis da, daß es nicht die gehörige Furcht vor dem Menschen hat. In einem solchen Falle sind zunächst ein Paar scharfe Schläge mit der Peitsche erforderlich. Der Schlag muß auf die Keulen, die Schenkel umschlingend, so fallen, daß er heftig knallt. Der Knall muß das Pferd ebenso stark erschrecken wie der Schlag, der auf den Keulen und namentlich auf der inneren, schwach behaarten Seite der Schenkel eine bedeutend stärkere Wirkung hervorbringt, als an jeder anderen Stelle. Ein Paar richtige Schläge, denen allemal Blut folgen muß, genügen. Diese vorläufige Prozedur muß jedoch rasch, scharf und mit Feuer, aber ohne Aerger ausgeführt werden. Man darf sich mit dem Pferde nie in einen Kampf einlassen und dasselbe nicht peitschen, bis es wüthend wird und zum Angriff übergeht; denn dadurch würde man ihm statt Furcht und Achtung nur Gefühle der Widersegligkeit, Haß und bösen Willen einpflanzen. Furcht und Aerger sind in einem Pferde nie zusammen vorhanden, und wo eine dieser Eigenschaften stärker hervortritt, wird allemal die andere verschwunden sein.

Treffen die erwähnten Schläge richtig, so wird das Pferd sichtbar zusammenfahren und vor Schreck stillstehen und aufmerksam sein. In diesem Falle nähert man sich ihm und liebevoll es, um die beiden Eigenschaften „Liebe und Furcht“ in ihm zu wecken. Wenn es erst liebt und fürchtet, wird es auch, sobald es nur lernt, was es zu thun hat, unbedingt gehorchen.

Hat man das Pferd in der erwähnten Weise beruhigt, dann ist es Zeit, dasselbe zu halstern und zwar wie unter 1 beschrieben. Das Halstern ist jedoch ein so vorwiegend wichtiger Akt der Pferdezähmung, daß es unumgänglich nothwendig ist, mit demselben sich vollständig vertraut zu machen, weshalb ich nochmals darauf zurückkomme und eindringlich empfehle, das Halstern vorher bei einem gezähmten Pferde bis zu vollkommener Fertigkeit zu üben.

Ist das Pferd nach der vorhergegangenen Prozedur sehr furchtsam beim Nähertreten, dann kommt man leichter hinan, wenn man die Peitsche umgekehrt über den linken Arm ausstreckt und mit dem dicken Ende das Pferd am Halse sanft reibt, dabei die Peitsche nach und nach kürzer fassend, bis man die Hand anlegen kann. Hält es seinen Kopf nach der entgegengesetzten Seite, welches fast regelmäßig geschieht, dann lassen man die Peitsche zur Erde gleiten, lege mit der linken Hand den Halsriemen unter den Hals des Pferdes durch und das Ende des Halsriemens auf der andern Seite über den Hals weg, mit der rechten Hand fassend, um den Hals des Pferdes und ziehe leise an. Das Pferd wird nachgeben, sodas man seinen Kopf sich zuwenden kann. Man lasse dann den Halfter so weit herunter, daß die Nase des Pferdes hindurch kann, hebe den Halfter allmählig und mache die Schnalle fest. Eine Leine muß zur Hand sein, um solche an den Halfter befestigen zu können. Hierauf läßt man das Pferd gehen, aber nicht an dem Halfter ziehen; denn, wenn es an diesem kein Gewicht, auch nicht das geringste Gewicht der Hand fühlt, und wenn man ihm die Leine nachläßt, wenn es fortgeht, so wird es nie zerran oder sich widersetzen. Das Pferd kennt eben seine Kraft nicht und wenn man selbst es nicht veranlaßt, zu zerran zc., so wird es auch sich nicht bewußt, daß es dies kann. Nach einigen Minuten, je nachdem das Pferd mit dem Halfter und der Leine vertraut geworden ist, kann man beginnen, den Zwischenraum durch Aufnehmen der Leine zu kürzen.

Sobald das Pferd sich nun bis auf einige Schritte Entfernung nähern läßt und man zu ihm treten kann, ohne daß es zurückflieht, fange man an, ihm einen Begriff von der Leitung beizubringen. Man versuche aber nie, es zu sich heran zu ziehen, sondern ziehe sanft nach einer Seite. Es kann nicht seitwärts ziehen und wird daher allemal einem allmählig festen Anziehen nachgeben. Hat man das Pferd auf diese Weise in Bewegung gebracht und einige Schritte näher an sich herankommen lassen, so trete man auf dasselbe zu und streichele und liebevoll es; ziehe dann wieder ein wenig und wiederhole diese Operation, bis man das Pferd nach jeder Richtung hinführen kann und gebe dann mit ihm im Stalle umher. Hat man das Pferd in dieser Weise eine Zeit lang von der rechten oder linken Seite gehen lassen, dann folgt es gehorsam dem Zug der Leine. Es weiß nicht, daß es widerstehen kann. Selbstverständlich hat man es freundlich behandelt, weshalb es sich nicht fürchtet; es wird, sobald

man eine Pause macht, fast jedesmal von selbst herankommen, um sich streicheln und liebkozen zu lassen, besonders dann, wenn es schon einige Stückchen Zucker genommen hat. Nach einigen solchen Lektionen führe man es aus dem Stalle. Diese Operation erfordert eben solche Vorsicht. Während des Umherziehens öffne man die Thüre, so daß das Pferd dies bemerken muß, lasse es hinaussehen und führe es dann noch einige Male im Stalle umher. Selbstredend darf draußen Nichts im Wege liegen, über welches es beim Hinaus-treten etwa steigen oder wohl gar springen müßte. Man lasse es langsam hinausstreten, indem man mit der linken Hand den Hals nahe am Gebiß faßt, während man die rechte Hand auf dem Rücken oder Hals des Pferdes ruhen läßt. Ist man so mit dem Pferde herausgekommen und nur kurze Zeit mit ihm draußen gewesen, dann kann man es auch überall hinführen. Wie schon früher angedeutet, ist es unbedingt erforderlich, während der Zählung mit dem Pferde allein zu sein, damit es nicht seine Auf-merksamkeit theilen kann. (Fortf. folgt.)

### Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

### Öffentliche Verkäufe.

Am Mittwoch, den 23. Novbr., Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, Verkauf von Möbeln, Haus- und Küchengeräthen sowie Manufakturwaaren im Auktions-lokale an der Ritterstraße.

Am Dienstag, den 22. Novbr., Mittags, Verkauf von 200 Eichen, 100 Buchen und 50 Nr. Eichen des Hausmanns Johann Eiting zu Griftede, in seinem Busche „Dullhorst“.

Am Montag, den 28. Novbr. d. J., Nachm. präc. 1 Uhr, auf der von J. G. Bachhaus zu Oldenbrok-Altendorf bewohnten Bau des Obergerichtsrath Gräper in Barel, Verkauf von ca. 100 Stämme Eichen und 30-40 Stämme Erlen und Tannen.

Am Sonnabend, den 3. Decbr., Nachm. 1 Uhr, Verkauf von 300 lange schiere Eichen und 20-30 Tannen des Kaufm. D. Zeidler in Oldenburg, auf seiner Stelle zu Zaderkreuzmoor.

Am Donnerstag, den 8. Decbr., Nachm. 1 Uhr, Verkauf von pl. m. 200 Eichen der Frau G. Zürgens zu Ohmstede, auf der olim tom Dieck'schen Stelle.

Am Sonnabend, den 10. Decbr., präcise 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Verkauf von ca. 100 schiere lange Fuhren, ca. 100 schweren Eichen, Buchen und Hainbuchen, Brennholz und Sträucher des Hausmanns Heintz. Abdicks zu Barghorn (bei Mastede.)

### Bekanntmachungen.

Der Eisenshammer Siel wird bei günstiger Witterung vom 21. d. M. an während einiger Fluthen geöffnet sein. W. Ulbers.

## Papierhandlung

von Bernh. Bohlen, Gaststrasse 1a, empfiehlt

Schreib-, Zeichen- und Postpapier, Schreib- und Copiertinten, Geschäftsbücher, Schulmaterialien und kathol. Gebet- und Schulbücher,

ff. Postpapier in Cassetten und Mäppchen, Blumenpapier u. Bestandtheile für künstl. Blumen, Schablonen für Weißstickerei, technische Farben, Lampenschirmen und Gratulationskarten.

Spiellkarten mit und ohne Goldecken.

Anfertigung von Druck-sachen schnell und billig.

## D. J. Dauwes Restauration,

Poststraße 5.

Ausfank des beliebten Doornkaat Münchener Bier, à Seidel 10 S.

Zu vermieten: 1 Werkstelle, auch als Lager-raum passend. D. S. Hornung, Kurwidstr. 9.

## Geachte Decimalwaagen,

starkes Fabrikat,

mit und ohne Zeiger mit Laufgewicht empfiehlt zu colossal billigen Preisen

M. L. Meyersbach.

## Zwischenahn. Delröcke

empfehl

Justus Fischer.

## Zwischenahn.

Besten ostfriesischen

## Hafer

habe stets auf Lager.

Justus Fischer.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mk.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantiert der Staat.
---------------------------------	-----------------	-----------------------------------

### Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 902,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 93,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mk.

Prämie 300 000 Mk.	26 Gewinne à 10 000 Mk.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
2 Gewinne " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 80 000 "	256 " " 2 000 "
1 " " 70 000 "	512 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	739 " " 500 "
1 Gewinn " 55 000 "	149 Gew. à 300, 200, 150 "
1 " " 50 000 "	28 800 Gewinne à 145 "
1 " " 40 000 "	7990 Gew. à 124, 100, 94 "
1 " " 30 000 "	7850 Gew. à 67, 40, 20 "
5 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 46 500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sichereren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 Mk., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 Mk., in der 3. auf 60 000 Mk., in der 4. auf 70 000 Mk., in der 5. auf 80 000 Mk., in der 6. auf 100 000 Mk., in der 7. auf 200 000 Mk. und mit der Prämie von 300 000 Mk. event. 500 000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,  
das halbe Originallos nur 3 Mark,  
das viertel Originallos nur 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mark,

und werden diese vom Staate garantierten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einfindung des Betrages oder gegen Post-vorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

### Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

25. November ds. Js.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

### Gegen nur 4 Mark

monatlicher Abzahlung wird in neuester Aufl. tadellos neu, frko. „Meyer's großes Konversations-Lexikon“, 4. im Erscheinen begriffene Aufl. 16 Bde., eleg. in Halbfr. geb., Preis 160 Mk., jedermanu geliefert und Offerten sub M. H. postlagernd Zittau i. S. erbeten.

## Patente

in allen Ländern erwirkt, besorgt und verwerthet, sowie

Registrierung von Fabrik-Marken und Musterschutz im In- und

Auslande Kirchrath's

Patent- und techn. Bureau, Zittau.

## Feinste Kochmettwurst und Blockwurst.

Joh. Voss, Radorsterstr.

## Beste westfälische Ruzkohlen, Brquettes und guten trockenen Torf

ab Lager und frei ins Haus billigt.

Joh. Voss, Radorsterstr.

Torf- und Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Zangen, Schaufeln, Kohlenlöffel, empfiehlt billigt M. L. Meyersbach.

## Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 20. November:

### Grosses

## Extra-Streichconcert

Anfang 4 Uhr. Darauf:

## Stiftungs-Fest

des

Oldenburger Turnerbundes.

## Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 20. Novbr.:

## Großer Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei. Hierzu ladet freundl. ein Joh. Seghorn.

Zum Krabberg. Sonntag, den 20. Novbr.:

## Grosser Ball,

wozu ich freundlichst einlade.

G. Theilmann.

## Zoologischer Garten.

Sonntag, den 20. Novbr.:

## Großes Tanzbergnügen.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Es ladet höflichst ein Fr. Schmidt.

## ODEON.

Eversten. Am Sonntag, den 20. Novbr.:

## Großer Ball,

Anfang 4 Uhr Nachmittags,

wozu ein honettes Publikum höflichst einladet

C. Meyer.

## weissen Lamm.

Eversten. Sonntag, den 20. Novbr.:

## Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet Duvenhorst.

## Tivoli.

Eversten. Sonntag, den 20. Novbr.:

## Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet G. Martens.

## Tabkenburg.

Eversten. Sonntag, den 20. November:

## Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet Heinemann.

Osternburg. Sonntag, den 20. Novbr.:

## Große Tanzparthie

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet

S. Käse.

## Bürgerfelder Krug.

Sonntag, den 20. d. Mts.:

## Großer Einweihungs-Ball,

wozu freundl. einladet G. Duvenhorst.

Bürgerfelde. Sonntag den 20. d. Mts.:

## Grosser Ball,

wozu freundlichst einladet C. Düfer.